

# Eure Traurigkeit soll zur Freude werden. Johannes 16,20

Andacht von Joachim Waurisch, Wuppertal, am 8.4.2020

Ohne Hoffnung geht es nicht. Diese Erkenntnis hat in den letzten Wochen eine ganz neue Dringlichkeit gewonnen. Wenn man zu Hause sitzt, manchmal entsetzt und sorgenvoll die Nachrichten verfolgt, manchmal gelangweilt und frustriert das Alleinsein kaum aushält, schleicht sich leicht das bleierne Gefühl von Resignation ein. In der Ausnahmesituation auf Besserung zu warten, kann anstrengend und ermüdend sein.

Mitten in dieser Karwoche, in der Leben und Tod, Sprachlosigkeit und zu viele Worte, Verzweiflung und Auferstehung viel näher als sonst beieinander stehen, erreichen uns in der Tageslosung Worte aus Jesu Abschiedsrede an seine Jünger. „Eure Traurigkeit soll zur Freude werden“. Die Jünger stehen sprachlos vor Trauer da und lassen die verheißungsvollen Worte nachhallen. Nicht die Traurigkeit wird das letzte Wort behalten, sondern die Freude.

Der evangelische Theologe Jürgen Moltmann nennt Gott einen „Gott der Hoffnung.“ Sein weltweit bekanntgewordenes Buch „Theologie der Hoffnung“ schrieb er Anfang der 1960er Jahre bei uns an der KiHo Wuppertal, oben im Wohnheim von Haus 15 in einer Dozentenwohnung. Für ihn gehört die Hoffnung zu den elementarsten Kräften des Menschen. Der Spiegel nannte 1968 in einem Artikel das Buch „umstürzlerisch“ in seinem Appell für eine humane Gesellschaft.

Bei Moltmann heißt es: „Wir brauchen dieses Element, wie der Fisch das Wasser, um uns zu bewegen. Ohne Hoffnungen würde die Spannkraft des Lebens zerbrochen. Ohne Erwartungen fänden wir keine Freude.“

Der Mensch ist auf Zukunft angelegt und diese gibt dem Leben seine Spannkraft. Wir hoffen auf das Gute im Leben. Und auch in jedem gegenwärtigen Glück, in der Liebe, der Familie, im Beruf, im Wohlstand schwingt unterschwellig die Sorge des Verlustes mit. Das rückt besonders dann in unser Bewusstsein, wenn scheinbar Selbstverständliches plötzlich gefährdet ist. Unsere Erwartungen und Wünsche lassen uns nie ganz zur Ruhe kommen.



Fotonachweis: A. Claussen

Gottes Hoffnung geht darüber hinaus. Sie fragt nicht nur nach einer fernen Zukunft, sie denkt die Zukunft mit der Gegenwart zusammen. Zukunft Gottes ist bestimmt durch den Frieden und Gerechtigkeit und das Leben. Deshalb ist die Hoffnung eine seelische Kraft, die das Leben gut macht. Sie verstärkt die Freude und macht das Leid erträglich. Sie gibt Mut zum Kampf und lässt die Angst erträglich sein.

Das Reich Gottes steht noch aus. Bis dahin ist der christliche Glaube an die Gestalt des Gekreuzigten verwiesen. Das Kreuz zeigt das ‚Leiden Gottes‘ an der Welt, so wie sie ist. Es zeigt aber auch die Leidenschaft Gottes für eine neue gerechte Welt.

„Dort, wo in der Auferweckung des Gekreuzigten die Grenzen durchbrochen sind, an den alle menschliche Hoffnungen sich brechen, dort kann und muss sich der Glaube zur Hoffnung weiten“, so schreibt Moltmann. Das Kreuz verweist auf den kommenden Gott und auf die Möglichkeit, diese Welt trotz allen Schmerzen und Enttäuschungen hoffnungsvoll mitzugestalten.

Karfreitag liegt noch vor uns. Ostern aber auch.

In Gottes Hoffnung können wir mitschwimmen.

Amen